

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 115 (2023)

Artikel: Krieg auf dem Zürichsee : die Schwyzer Flotte im Alten Zürichkrieg
1436-1450
Autor: Kessler, Valentin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg auf dem Zürichsee

Die Schwyzer Flotte im Alten Zürichkrieg 1436–1450

Valentin Kessler

Der vorliegende Artikel behandelt einen im allgemeinen Bewusstsein weitgehend unbekanntem Aspekt des Alten Zürichkriegs: die Seeschlachten auf dem Zürichsee.¹ Obschon diese Auseinandersetzungen zu Wasser letztlich nicht kriegsentscheidend waren,² fanden die verschiedenen Seegefechte in den Chroniken, welche über diesen Konflikt berichten, grosse Beachtung – insbesondere auch mit zahlreichen bildlichen Darstellungen.³ Dies dürfte seinen Grund nicht zuletzt darin haben, dass es auf dem Gebiet der Eidgenossenschaft bis zum Alten Zürichkrieg zwar durchaus zum militärischen Einsatz von Schiffen oder Booten gekommen ist, es bis dahin aber keine nennenswerten Seegefechte zwischen Konfliktparteien gegeben hat.⁴

Bevor auf das eigentliche Thema der Seeschlachten eingegangen wird, soll ein Blick auf die Geschichte der Schifffahrt in unserer Region sowie auf die Vorgeschichte des Alten Zürichkrieges geworfen werden.

¹ Dieser Artikel basiert auf dem Vortrag «Krieg auf dem Zürichsee. Die Schwyzer Flotte im Alten Zürichkrieg», den der Autor am 2./3. Dezember 2022 im Bundesbriefmuseum in Schwyz gehalten hat.

² Meister, Kriege, S. 181, vermutet, dass die für Zürich im Gegensatz zu den Landschlachten letztlich siegreiche Behauptung auf dem Zürichsee zu dem für die Limmatstadt glimpflichen Ausgang des Alten Zürichkrieges beigetragen hat.

³ Eine Übersicht zu den Darstellungen des Alten Zürichkriegs in der eidgenössischen Chronistik bietet Stettler, Historiographie, S. 23–42. Zum Quellenwert der (Schlachten-)Bilder in Chroniken sei auf Pfaff, Bilderchroniken, insbesondere S. 110–141, verwiesen.

⁴ Wie Meister, Kriege, S. 181, jedoch aufzeigt, dürften bewaffnete Boote bereits zu römischer Zeit Verwendung auf Schweizer Seen gefunden haben. Zudem kann der Wehrcharakter der Palisadenreihen («Schwirren») vor Brunnen (z.T. um 1300 in den Seegrund gesetzt) oder Arth aus archäologischer Sicht (vgl. Obrecht, Brunnen, S. 78–79; Obrecht, Seesperren, S. 174–179; Obrecht/Weber, Palisaden, S. 127; Descœudres, Lebensformen, S. 198–202) zwar stark relativiert, aber nicht gänzlich verneint werden. Wiederum Meister, Kriege, S. 50, verweist beispielsweise auf den Zuger Überfall auf Arth (via See mit fünf grossen Nachen) am Lichtmesstag 1352.

⁵ Hochuli, Bronzezeit, S. 305; Cavelti, Neolithikum, S. 94.

Vorbemerkungen zur Schifffahrt

Weitreichendes Verkehrsnetz

Unsere Vorfahren sind nicht eben als grosse Nautiker oder ausgewiesene Schifffahrtsspezialisten ins kollektive Gedächtnis eingegangen. So gar keine Kenntnisse auf dem Gebiet der Schifffahrt hatten sie dann aber auch wieder nicht. Und das mit gutem Grund:

Die Seen und Flüsse auf dem Gebiet der heutigen Schweiz waren bereits in prähistorischer Zeit Teil eines weitreichenden Verkehrsnetzes. Hier führten seit dem Neolithikum (ca. 5500–2200 v. Chr.) wichtige Verkehrsrouten von Norden nach Süden wie auch von Westen nach Osten. Miteingebunden in dieses naturgegebene Verkehrsnetz waren auch die Seen und Gewässer unserer Region. So etwa der Zürichsee, an dessen Ufern schon in neolithischer Zeit Siedlungen entstanden und auf dem während der Bronzezeit (ca. 2200–800 v. Chr.) die Verwendung von Einbäumen, die zum Transport von Lasten bis zu einer Tonne verwendet wurden, belegt ist. Bereits aus spätrömischer Zeit stammt ein westlich des Seedamms gefundenes, grosses und bearbeitetes Erlenholz, bei dem es sich vermutlich ebenfalls um den Rest eines Einbaums handeln könnte.⁵

Transportrouten und Portagen

Der Verkehrskorridor Zürichsee–Linthebene–Walensee erlangte für die kommenden Jahrhunderte sodann eine eminente Bedeutung. Auf dieser Route wurde Mitteleuropa via Bündnerpässe mit dem oberitalienischen Raum verbunden. Der steigende Handelsverkehr im Hochmittelalter brachte der Schifffahrt auf dem Zürichsee zunehmende Geltung. In Pfäffikon beispielsweise lag nicht nur die Statthalterei des Klosters Einsiedeln, hier etablierte sich ebenfalls ein Warenumschatzplatz für den Güterverkehr auf dem Zürichsee. Die Route in Richtung Süden führte weiter bis nach Schmerikon respektive bis zur Grytau, von wo das



Abb. 1: Zimmerleute beim Bau von Schwyzer Kriegsschiffen (1445). Eidgenössische Chronik des Werner Schodoler, Bd. 2 (Bremgarten), f. 115v.

Frachtgut via Linth und Walensee in Richtung Bündnerpässe weiterspediert wurde. Nebst der Hauptsust in Zürich fanden sich in Horgen, Wädenswil, Stäfa, Rapperswil, Lachen und bei der Grynau weitere Susten. Transportiert wurden auf den Zürichseeschiffen beispielsweise Nahrungsmittel wie Getreide, Früchte, Käse, Ziger, Gewürze oder Wein, sodann Tiere, insbesondere Vieh, und Waren wie Tuch, Baumwolle, Rohseide, aber auch Baumaterialien wie Holz oder Sandstein. Gerade Sandstein wurde am Buechberg, in Altendorf (Lidwil), Wollerau, Freienbach, auf der Ufnau und in Bäch aufgrund seiner günstigen Lage an der «Transportroute Zürichsee» abgebaut.⁶

Für den regionalen Warentransport gab es Fährbetriebe zwischen den beiden Ufern. Ein obrigkeitlich streng reglementierter Fährbetrieb zwischen Nuolen und Bollingen (sog. «Fahr zu Widen») sicherte beispielsweise den Märchlern seit dem 13. Jahrhundert den Zugang zum wichtigen Rapperswiler Markt. Und auch im seit dem 15. Jahrhundert an Geltung steigenden Markt- und Hafentort Lachen etablierte sich ein ansehnliches Schifffahrtsgewerbe.⁷

In mittelalterlicher Zeit ist sodann die Benützung von Booten und Schiffen auf dem Zürichsee auch in religiöser Hinsicht nachgewiesen. In einer Beschreibung (aus dem 9. Jahrhundert) der Übertragung der Reliquien des heiligen

Alexander von Rom nach Fulda wird jedenfalls von einem Fährbetrieb über den Zürichsee nach Kempraten gesprochen.⁸ Auf Boote angewiesen waren seit dem 7./8. Jahrhundert auch all jene Leute auf dem linken und rechten Seeufer, die der Grosspfarre Ufnau angehörten und per Schiff zur Heiligen Messe auf die Insel fahren mussten.⁹

Bei den seit dem Spätmittelalter fassbaren Personentransporten machte auf dem Zürichsee der Pilgerverkehr mit dem Ziel Einsiedeln bis ins 19. Jahrhundert den grössten Anteil aus. Die Pilgertransporte per Schiff erfolgten – je nach Pilgerroute – beispielweise von Zürich nach Wädenswil, Richterswil oder Pfäffikon, von Rapperswil nach Hurden, von Wurmsbach nach Altendorf oder von Schmerikon nach Lachen oder Altendorf.¹⁰

Wenn immer möglich wurden Waren bis weit in die Neuzeit auf dem Wasserweg transportiert. Wohl gab es bereits auch früher schon Landstrassen, für den Transport von grösseren Mengen waren diese Wege jedoch ungeeignet. Auf dem Wasser war der Transport einiges schneller und der Aufwand wesentlich geringer. Zudem galt ein Transport oder eine Reise auf dem Wasser als insgesamt gefahrloser als auf einem Landweg.¹¹

Bedeutend für den Warentransport waren seit prähistorischer Zeit auch Engstellen zwischen Gewässern, sogenannte Portagen, wo der Transportweg für kurze Zeit über Land führte, um danach wieder dem schnelleren und praktischeren Wasserweg zu folgen.

Ein solcher Portage-Ort war beispielsweise Immensee, wie mit der 2020 archäologisch erforschten neolithischen Pfahlbausiedlung aufgezeigt werden konnte. Die Alpenroute in Richtung Gotthard – und das konnte mit der Grabung in Immensee ebenfalls unterstrichen werden – bestand bereits lange vor der «Eröffnung der Teufelsbrücke» in der

⁶ Meyerhans, Talgemeinde, S. 33; Baumgartner, Sust, S. 389; KdS SZ IV NA, S. 24; KdS SZ II NA, S. 4; Michel, Lastschifffahrt, S. 4.

⁷ Kessler, Zürichsee, S. 9; Michel, Lachen, S. 225.

⁸ MGH SS 15,1, S. 331; KdS SG IV, S. 347; KdS SZ IV NA, S. 186.

⁹ Wyrsch-Ineichen, Ufnau. Bekannt ist zudem, dass die Anwohner von Hurden ein Fahrrecht zwischen Rapperswil und Hurden hatten. Die Beförderung von Pilgern war dabei ihre Haupteinnahmequelle. Mit dem Bau des hölzernen Stegs (1358–1360) wurde dieses Fahrrecht weitgehend bedeutungslos.

¹⁰ Michel, Lastschifffahrt, S. 4; Ziegler, Zürichsee.

¹¹ Michel, Schiffsunfälle, S. 79.

Schöllenen, wenn auch der Umfang für Warentransporte erst im frühen 13. Jahrhundert an Bedeutung gewann. Von Zürich ging somit auch ein Weg auf dem See nach Horgen, weiter auf dem Landweg via Zimmerberg nach Zug, wo die Handelswaren wiederum per Schiff nach Immensee und anschliessend – via Hohle Gasse – nach Küsnacht transportiert wurden. Abermals per Schiff ging der Warentransport schliesslich weiter nach Flüelen und von da in Richtung Süden.¹²

Auch das Gebiet des Vierwaldstättersees durchzogen zwei Hauptverkehrsachsen in Nord-Süd-Richtung. Die eine führte von Luzern nach Flüelen, die andere von Luzern über den Alpnachersee in Richtung Brünig. Nebenachsen stiessen bei Küsnacht (die bereits erwähnte Route Zürich–Zug–Immensee) und Brunnen (Route Ostschweiz–Sattel–Schwyz) an den Vierwaldstättersee.

Der regionale Markt mit Luzern als Mittelpunkt und der Gotthardverkehr bewirkten ab dem Spätmittelalter in Luzern und Flüelen den Aufbau eines Transportwesens: In Flüelen wird 1313 ein Reichszoll erwähnt, zu Beginn des 14. Jahrhunderts sind für Luzern Lagerhäuser bezeugt und auch in Alpnach, Küsnacht und Brunnen entstand eine entsprechende Infrastruktur.¹³ Die grosse Schiffig in Brunnen, zuständig für Warentransporte, wird in der Mitte des 14. Jahrhunderts erstmals erwähnt.¹⁴ Bedeutsam für die seemännische Tüchtigkeit der «Alten Eidgenossen» war selbstredend auch der Bereich der Fischerei.¹⁵

Kurzum: aufgrund des Schweizer Seen- und Flussnetzes kamen dem Schiffsbau und der Schifffahrt seit prähistorischer Zeit auch in unserer Region grosse Bedeutung zu. Die Seen und Flüsse bildeten ein wichtiges Transportnetz und waren in wirtschaftlicher Hinsicht von enormer Wichtigkeit (Abb. 1).

Vorgeschichte zum Alten Zürichkrieg

Im Verlauf des 15. Jahrhunderts formte sich aus dem eidgenössischen Gemenge ein dichter werdendes System. Dieser Prozess vollzog sich jedoch nicht ohne innere Zerreihsproben. Exemplarisch hierfür gilt die fünfzehn Jahre dauernde kriegerische Auseinandersetzung zwischen Zürich und Schwyz, die unter der Bezeichnung «Alter Zürichkrieg» in die Geschichte eingegangen ist. Der Zankapfel zwischen den beiden Orten war zunächst die Erbfolgeregelung des letzten Grafen von Toggenburg, Friedrich VII. Sein Besitz reichte vom oberen Zürichsee bis ins Bündnerland und ins Rheintal. Er war nebst den Habsburgern der mächtigste Feudalherr in der unmittelbaren Nachbarschaft von Zürich und Schwyz und verstarb am 30. April 1436 kinderlos. Ein Testament hinterliess er nicht, wohl aber zahlreiche Zusagen an die späteren Konfliktparteien, etwa hinsichtlich der Gebiete in der Region Oberer Zürichsee–Sargans. Hier überschritten sich die Interessen von Zürich und Schwyz, die beide um die strategische und wirtschaftliche Arrondierung ihres Territoriums bemüht waren.¹⁶

Bereits seit Ende des 14. Jahrhunderts war Schwyz an mehreren Fronten expansiv tätig; seine Ansprüche wurden von andern eidgenössischen Orten teilweise gar als Bedrohung empfunden.¹⁷ Eine Ausbreitung Richtung Ostschweiz (Einsiedeln, March) ist an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert belegt. Die verstärkte schwyzerische Einflussnahme in Richtung Zürichsee und an die Linth wurde dadurch offensichtlich. Dabei spielten auch wirtschaftspolitische Überlegungen (Handelsrouten) eine wichtige Rolle. Wenig erstaunlich, besetzte Schwyz nach dem Tod von Friedrich VII. umgehend die Obermarch und die Feste Grynau und nahm die Leute ins Landrecht auf. Dies war auch unbestritten, hatte der verstorbene Graf doch bereits 1428 verfügt, dass die Obere March mit Tuggen und Grynau nach dessen Tod an Schwyz fallen sollte.¹⁸

Zürichs Ausgreifen nach Westen war mit der Eroberung des Aargaus 1415 abgeschlossen. Mit der Hinwendung gegen Osten geriet die Stadt nun aber in einen Interessenskonflikt mit Schwyz und es entstand ein erbitterter Streit um die Toggenburger Erbfolge.

Durch den von beiden Orten begehrten Raum zogen einerseits die bereits erwähnten wichtigen Verkehrsachsen zu den Bündner Pässen und in Richtung Süden und andererseits jene in Richtung Bodensee. Er war eine Verkehrsdrehscheibe von strategisch enormer Bedeutung. Sowohl Zürich als auch Schwyz waren sich der Wichtigkeit dieser

¹² Bleicher, Hohle Gasse, S. 19 und 50.

¹³ Stadler, Vierwaldstättersee.

¹⁴ Obrecht, Brunnen, S. 77; Clavadetscher, Schiffig, S. 9.

¹⁵ Vgl. hierzu: Landolt, Wirtschaften, S. 130; Amacher/Geiger, Fischerei; Amacher, Fischerei, S. 72–77; Hug, Wirtschaftsstruktur, S. 64–79.

¹⁶ Zur Geschichte des Alten Zürichkrieg, vgl. Landolt, Zürichkrieg; Meyerhans, Talgemeinde, S. 25–29.

¹⁷ Landolt/Sieber, Schwyz, S. 74–87; Kessler, Schwyz, S. 28–31.

¹⁸ Stettler, Eidgenossenschaft, S. 149.

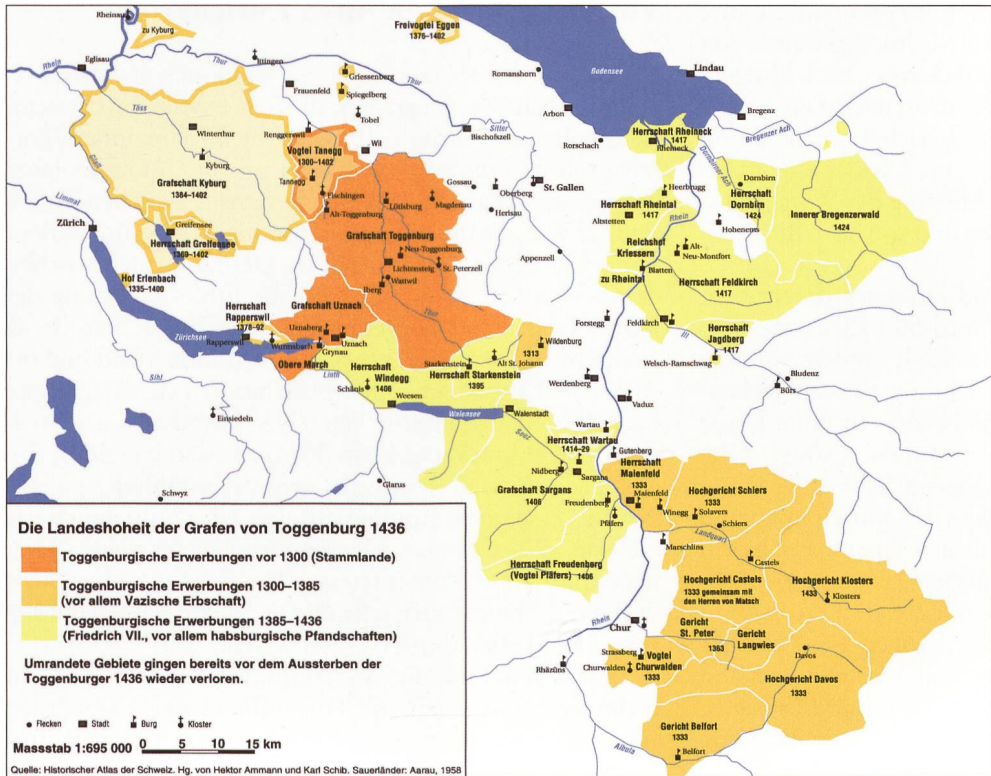


Abb. 2: Die Landeshoheit der Grafen von Toggenburg 1436. (Marco Zanoli, Wikimedia Commons)

Gebiete bewusst und warben deshalb schon zu Lebzeiten des Grafen von Toggenburg um dessen Gunst. Mit dem Abschluss von Burg- und Landrechtsverträgen mit Friedrich VII. traten sie in Konkurrenz zueinander. Die Schwyzer nahmen bereits 1417 Friedrich VII. in ihr Landrecht auf, mit Zürich stand er im Burgrecht. Seine Gemahlin Elisabeth von Matsch wurde 1433 Zürcher Ausburgerin. Zudem gab es in der territorialen Erbmasse Friedrichs VII. auch zahlreiche österreichische Pfandschaften. Nach seinem Tod war deshalb zunächst alles offen und hektische Aktivitäten unter all jenen, die Anspruch auf das Erbe und die verwaiseten Gebiete erhoben, traten zu Tage. Anhand von Abb. 2 kann die weitere Entwicklung wie folgt nachvollzogen werden:

Zehngerichtenbund

In Anbetracht der ungewissen Zukunft, vor einer eventuellen Aufteilung der Herrschaftsgebiete oder deren Übertragung an Österreich, schlossen sich die (verwaisten) Untertanen aufgrund der Herrschaftsunsicherheit¹⁹ im Ein-

verständnis mit der Witwe am 8. Juni 1436 in Davos zu einem Bündnis, dem Zehngerichtenbund, zusammen. Die Abgeordneten der Gerichtsgemeinden Klosters, Davos, Castels, Schiers, St. Peter, Langwies, Churwalden, Belfort, Maienfeld und Malans versprachen, einander zur Wahrung ihrer Rechte beizustehen, nur gemeinsam andere Bündnisse einzugehen, das Recht beim Richter des Wohnortes zu suchen und den Bund alle zwölf Jahre wieder zu beschwören.²⁰

Gebiet Rheintal – Sargans – Weesen

Im September 1436 einigte sich Elisabeth mit Herzog Friedrich IV. von Österreich über die Rückgabe aller ursprünglich habsburgischen Pfandschaften (Feldkirch, Rankweil, Montfort, Jagdberg, Walgäu, Welsch-Ramschwag, Damüls, Höchst, Rheineck, Altstätten, Rheintal, Sargans, Freuden-

¹⁹ Landolt, Schwyz, S. 9.

²⁰ Bundi, Zehngerichtenbund.

berg, Nidberg, Walenstadt, Weesen, Windegg und Gaster) gegen eine Zahlung von 22 000 Gulden. Damit war die Gräfin mit Habsburg ausgeglichen.

Gebiet Oberer Zürichsee–Walensee

Bedeutend komplizierter wurde die Erbsache im Gebiet Oberer Zürichsee–Walensee. Denn am 31. Oktober 1436 erneuerte die Witwe das Burgrecht mit Zürich und versprach der Stadt die Übergabe von Uznach. Allerdings währte Zürichs Freude nur kurz, da Schwyz und das für seine Politik gewonnene Glarus noch vor Jahresende Landrechte mit den Herrschaftsleuten von Uznach, dem Gaster (mit dem Placet des Pfandherrn Friedrich IV. von Österreich) und Toggenburg, dem Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans, dem Abt von St. Gallen und der weiteren toggenburgischen Adelsverwandtschaft eingingen.²²

Zürich seinerseits schloss ein Burgrecht mit den autständischen Sarganserländern, womit es in Konflikt mit Habsburg geriet, welches darin einen Bruch des Fünfzigjährigen Friedens sah. Dieser Frieden verbot es den Eidgenossen, Angehörige Österreichs zu Bürgern oder Landleuten zu machen.²³

Im Namen der Gräfin Elisabeth bestritt Zürich vor einem eidgenössischen Schiedsgericht nun aber das oben skizzierte Vorgehen der Schwyzer und Glarner. Allerdings fiel der Schiedsspruch im März 1437 zu Ungunsten der Zürcher aus – vor allem Bern war nicht an einem zu mächtigen Zürich interessiert. Als die verwitwete Gräfin als Ausburgerin von Zürich sodann auf das Erbe verzichtete, verlor Zürich jegliche Handhabe.

²¹ Bodmer, Verwandtschaft, S. 36.

²² Landolt/Sieber, Schwyz, S. 89.

²³ Wiget, Zürich, S. 37.

²⁴ Stettler, Eidgenossenschaft, S. 150.

²⁵ Landolt, Schwyz, S. 9.

²⁶ Kessler, Konflikte, S. 181–182; Meyerhans, Talgemeinde, S. 26–27; Landolt/Sieber, Schwyz, S. 89–90; Sigg, Vorort; Landolt, Zürichkrieg, S. 38; Wiget, Geschichte, S. 124–125, Stettler; Eidgenossenschaft, S. 150–151.

²⁷ Wiget, Zürich, S. 40; Stettler, Abhandlungen, S. 504–507; Sieber, Reichsstadt, S. 485–486.

²⁸ Niederstätter, Zürichkrieg, S. 77.

²⁹ Sieber, Reichsstadt, S. 486.

Als Zwischenresultat kann somit festgehalten werden, dass Schwyz durch einen eidgenössischen Schiedsspruch Rückhalt hatte. Zudem genoss Schwyz die Unterstützung der Toggenburger Seitenerben, ebenso die Ermunterung Berns sowie die Zustimmung Herzog Friedrichs von Österreich, mit dem sich die Zürcher zerstritten hatten.²⁴

Kam hinzu, dass Schwyz mit Glarus im Mai 1437 die Grafschaften Uznach von den Toggenburger Seitenerben und 1438 die Feste Windegg, das Gasterland, Amden, Weesen und Walenstadt von Herzog Friedrich von Österreich als Pfand erwerben konnte. Für einmal arbeitete Schwyz mit der österreichischen Seite eng zusammen. Hierbei soll auch Bern – wohl nicht ganz uneigennützig – finanzielle Schützenhilfe geleistet haben.

Somit gelang es Schwyz (und Glarus), die territoriale Ausweitung Zürichs an der Achse Obersee–Linth–Walensee und damit an einer zentralen Verkehrsrouten zu verhindern. Die territorialpolitischen Erfolge Zürichs im Wettrennen um die Inbesitznahme der ehemaligen toggenburgischen Besitzungen blieben also weit hinter den Erfolgen der beiden Länder Schwyz und Glarus zurück.²⁵ Verstimmt reagierte Zürich mit einer Kornsperr, welche das stark auf Viehwirtschaft ausgerichtete Schwyz existentiell traf.²⁶

Die Schwyzer forderten in dieser Sache nun ihrerseits einen Entscheid vor einem eidgenössischen Schiedsgericht. Zürich als freie Reichsstadt hingegen anerkannte als Richter nur den König, da nach Zürcher Sicht die Streitfrage den eidgenössischen Bündnen übergeordnetes Reichsrecht betraf. Unterstützt wurde Zürich hierin von den südwestdeutschen Reichsstädten.

Mit anderen Worten: Für Zürich war der König die Quelle des Rechts, die eidgenössischen Bündnisse dagegen lediglich Landfriedensverträge mit nachgeordnetem Charakter. Was – nach Zürcher Lesart – nicht explizit in den Bündnistexten stand, brauchte nicht vor einem eidgenössischen Schiedsgericht verhandelt zu werden.²⁷ Die Limmatstadt hatte im Bündnis von 1351 die städtischen Sonderrechte ausdrücklich ausgenommen. Vom Text des Bundesbriefs her stand einer Ausfuhrsperr folglich nichts im Weg.²⁸

Aus der Haltung Zürichs wird klar, dass ein engeres Zusammengehen mit den Reichsstädten für Zürich durchaus eine Alternative war. Zumindest waren massive Vorbehalte der Stadt gegenüber dem eidgenössischen Bündnisystem mit den Mahn- und Schiedsverfahren erkennbar.²⁹



Abb. 3: Die Zürcher ziehen sich über den See in die Stadt zurück. Eidgenössische Chronik des Werner Schodoler, Bd. 2 (Bremgarten), f. 34v.

Militärische Zusammenstöße

Es war eine Frage der Zeit bis es zur militärischen Konfrontation der zerstrittenen Bundesgenossen kam. Der erste Waffengang zwischen Zürich und Schwyz erfolgte am 5. Mai 1439 am Etsel. Dieses Gefecht ging zugunsten der Schwyzer aus. Ein hierauf durch eidgenössische Boten vermittelter, einjähriger Waffenstillstand verhinderte zunächst weitere militärische Zusammenstöße.³⁰

Nach Ablauf des Waffenstillstandes ergriff Schwyz unter Ital Reding dem Älteren die Offensive und unterwarf zusammen mit den Glarnern im Oktober 1440 das Sarganserland, das im Burgrecht mit Zürich stand. Die beiden Orte übertrugen nun ihrem Verbündeten Heinrich von Werdenberg wiederum die Herrschaft – nachdem dieser von den aufständischen Sarganserländern zuvor vertrieben worden war. Durch das militärische Ausgreifen ins Sarganserland ging der letzte Stützpunkt der Zürcher zwischen dem oberen Zürichsee und Chur an die beiden Länder. Nach der Rückkehr Redings aus dem Sarganserland suchte der Schwyzer Landammann die militärische Flurbereinigung und schickte Zürich den förmlichen Absagebrief. Sein

rund 2000 Mann umfassendes Heer bezog bei Lachen ein Lager. Die Zürcher ihrerseits landeten am 4. November 1440 auf (angeblich) 52 Booten³¹ und mit 6000 Mann vor Pfäffikon. Sie flohen jedoch am darauffolgenden Tag auf ihren Schiffen überstürzt wieder in Richtung Zürich, nachdem die Schwyzer, unterstützt von 800 Urnern und Unterwaldnern, gegen Pfäffikon vorrückten. Dass sich die zahlenmässig weit überlegenen Zürcher geradezu panikartig davonmachten, bleibt bemerkenswert (Abb. 3). Die Absagebriefe der Urner und Unterwaldner sowie deren Eingreifen auf Seite der Schwyzer dürften aber sicherlich mit ein Grund gewesen sein. Zürich wollte vermutlich einen Konflikt mit weiteren eidgenössischen Ständen vermeiden. Doch dann erschienen auf Schwyzer Seite weitere Kontingente aus Bern, Luzern und Zug.

³⁰ Meyerhans, Talgemeinde, S. 27.

³¹ Vgl. auch Wiget, Heldentaten, S. 11: «Die Flotte zählte 1440 um die 50 Schiffe, einzelne davon waren mit Geschützen bestückt, andere mit Armbrustschützen und noch sehr schwerfälligen Handfeuerwaffen; der Grossteil der Schiffe diente indessen wohl zum Truppentransport.»

Die Schwyzer und ihre Verbündeten zogen nun verwüstend das linke Seeufer hinab in Richtung Zürich. Zahlreiche Plünderzüge erfolgten ebenso in die Zürcher Landschaft, welche in kurzer Zeit in die Hände des Gegners fiel, so dass grosse Teile des zürcherischen Stammterritoriums erobert werden konnten.³² Zu Lande vermochte Zürich den Raubzügen wenig entgegenzusetzen. Vom See her versuchten sie jedoch mit gezielten Aktionen dem Treiben Einhalt zu gebieten und beschossen etwa ein luzernisches Lager bei Rüschtikon. Als die Zürcher am nächsten Tag die Aktion wiederholten, zündeten die Luzerner für jeden Zürcher Schuss ein Haus an. Vier Häuser sollen sie so in Brand gesetzt haben.³³

Insgesamt musste Zürich aber eine gehörige militärische Niederlage einstecken. Unter Vermittlung südwestdeutscher Reichsstädte wurden im November 1440 bei Kilchberg Bedingungen verhandelt, welche die Grundlage für den am 1. Dezember 1440 in Luzern verbrieften Frieden bildeten. In diesem «Kilchberger Frieden» wurde Schwyz die Höfe zugesprochen, Zürich musste seine Zufuhrsperre aufheben und auf das Burgrecht mit Sargans verzichten. Die mit der Stadt verbürgrechtete Herrschaft Wädenswil wurde neutralisiert.

Zudem hatte die Limmatstadt den Vorrang der eidgenössischen Bünde vor seinen Rechten als Reichsstadt zu anerkennen. Ohne die Zustimmung der Zürcher zu diesen Friedensbedingungen (die wohl eher einem Diktat gleichkamen) wäre das besetzte Zürcher Territorium nicht zurückerstattet worden. Zürich hatte schlicht keine andere Wahl.³⁴

Die Kriegshandlungen im Herbst 1440 waren insgesamt von kurzer Dauer, brachten Zürich aber nebst schmerzhaften territorialen Verlusten (wie den Höfen) das Gefühl

³² Landolt, Schwyz, S. 9.

³³ Wiget, Zürich, S. 40–41; Landolt, Land, S. 58; Meister, Kriege, S. 182–183.

³⁴ Stettler, Eidgenossenschaft, S. 151–152; Sieber, Reichsstadt, S. 487–488; Wiget, Zürich, S. 40–41; Niederstätter, Zürichkrieg, S. 91–93; Rigendinger, Grafschaft, S. 359.

³⁵ Sieber, Schwörtage, S. 45.

³⁶ Wiget, Zürich, S. 40–41; Meyerhans, Talgemeinde, S. 27; Landolt, Land, S. 58; Sieber, Reichsstadt, S. 487–488.

³⁷ Landolt/Sieber, Schwyz, S. 90; Kessler, Aargau, S. 206–207; Michel, Habsburger, S. 165–166; Wiget, Zürich, S. 42–43; Sieber, Reichsstadt, S. 488.



Abb. 4: Feierlicher Empfang von König Friedrich III. vor den Toren der Stadt Zürich am 19. September 1442. Eidgenössische Chronik des Werner Schodoler, Bd. 2 (Bremgarten), f. 48r.

einer tiefen Demütigung.³⁵ Schwyz hingegen durfte sich mit den Höfen über den Zuwachs eines wirtschaftlichen wie militärischen Schlüsselgebiets erfreuen. Weitere territoriale Begehrlichkeiten der Schwyzer, etwa im Knonauer Amt oder die Herrschaft über die Vogtei Grüningen, wusste Bern zu verhindern. Letzteres wollte weder ein zu mächtiges Zürich, noch ein allzu starkes Schwyz.³⁶

Eidgenössisch-österreichischer Krieg

Zürichs Verhältnis zur Eidgenossenschaft war an einem Tiefpunkt angelangt. Isoliert entschloss es sich zu einem folgenschweren Schritt und suchte einen neuen Verbündeten. Man fand ihn im neu gewählten König Friedrich III. von Habsburg, der vor seiner Königszeit als Habsburger Herzog Friedrich V. von Steiermark die gesamte habsburgische Macht vereinigte. Er sah nun seinerseits die Chance, die ehemaligen habsburgischen Gebiete in der Eidgenossenschaft, vor allem den Aargau, wiederzuerlangen. Zürich hingegen machte sich Hoffnungen auf eine Revision der Situation betreffend das Togenburger Erbe sowie den territorialen Verlust im Rahmen des Kilchberger Friedens (Höfe). 1442 kam das Bündnis zustande und der König trat im Zeichen der österreichischen Restitutionspolitik demonstrativ eine Reise durch ehemals österreichische Gebiete innerhalb des eidgenössischen Territoriums an.³⁷ Er traf am 19. September 1442 in der Limmatstadt ein und

nahm die Huldigungen und den Reichseid der Bevölkerung entgegen, was bei den übrigen Eigenossen als Provokation empfunden wurde (Abb. 4).³⁸ Darauf fuhr Friedrich III. mitsamt seinem Gefolge auf über 30 Schiffen auf dem See nach Rapperswil, wo er am 24. September ebenfalls die Ehrbekundungen entgegennahm und die Rapperswiler dem österreichischen Bündnis der Zürcher eingliederte.³⁹ Überhaupt war das Verhältnis der Eidgenossen dem König gegenüber ein ambivalentes, da sie in Friedrich sowohl den Repräsentanten Habsburgs als auch den höchsten Vertreter des Reichs sahen. Und in der letzteren Rolle ersuchten sie ihn mehrmals um die Bestätigung der königlichen Privilegien. Friedrich III. verweigerte diese Bestätigung den Orten Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus Ende November 1442 aber zum wiederholten Mal.

Nachdem Zürich zu Beginn des Jahres 1443 die Aufforderung einiger eidgenössischer Orte nach der Auflösung des österreichischen Bündnisses abschlägig beantwortet hatte, kam es im Mai desselben Jahres erneut zu militärischen Auseinandersetzungen. Mit der Hinwendung Zürichs zum habsburgischen König erreichte der Konflikt ein anderes Ausmass. Nun war es nicht mehr ein innereidgenössischer Streit, sondern es wurde ein eidgenössisch-österreichischer Krieg.⁴⁰

Beide Kriegsparteien hatten erkannt, dass die Entscheidung um die territoriale Vorherrschaft im umkämpften Gebiet nicht allein auf dem Lande zu suchen war. Die Beherrschung des Zürichsees (auch als wichtiger Verkehrs- und Handelsweg) war gleichermassen bedeutsam.

Die Feindseligkeiten brachen im Mai 1443 erneut aus, als Schwyzer in der Nacht vom 21. Mai einen Teil der Rapperswiler Brücke anzündeten, um die Verbindung mit dem linken Seeufer zu kappen. Als Revanche setzten die Rapperswiler nach Hurden über und legten Häuser in Brand. Tags darauf erfolgte eine zürcherische Landung von insgesamt 13 Schiffen und mehreren 100 Mann bei Freienbach. Die Schwyzer konnten die Angreifer jedoch wieder vertreiben. Ebenso missriet ein Zürcher Angriff auf Zug und beim Hirzel. Am 22. Juli 1443 schliesslich kam es zur Schlacht bei St. Jakob an der Sihl. Wohl wurde die Stadt Zürich nicht eingenommen, die Eidgenossen unternahmen aber einen ausschweifenden Beutezug über Baden, Höngg, Küsnacht und belagerten vom 30. Juli bis zum 9. August Rapperswil. Ein vom Konstanzer Bischof und dem Einsiedler Abt vermittelter Waffenstillstand dauerte bis im April 1444. Zuvor waren im März Friedensverhandlungen in Baden gescheitert. Der Krieg brach von neuem los.

Wettrüsten und Seegefechte

Die Belagerung von Rapperswil wurde am 23. April 1444 wieder aufgenommen und nun auch seeseitig mit einem grossen, mit Stein- und Tarrasbüchsen bewaffneten Floss namens «Schnecke» unterstützt (Abb. 5).⁴² Dieses von den Schwyzern erbaute Floss würde man heute wohl als «Gamechanger» bezeichnen, liess es doch die Schwyzer auf dem See neu die Oberhand gewinnen – oder zumindest den bisherigen Rückstand zur Zürcher Seemacht wettmachen. Es bot Platz für 70 Mann, kreuzte fleissig vor Rapperswil, beschoss das Städtchen, verhinderte die Proviantzufuhr und wurde auch für Plünderungszüge in Richtung Zürich eingesetzt. Daneben verfügten die Schwyzer auch über weitere, kleinere Schiffe, mit denen sie die Seeherrschaft durchzusetzen versuchten. Hans Fründ schreibt in seiner Chronik, dass die Schwyzer «von Pfäffikon hinab[fluorent] ... und nament schiff, viengent lüt, erstachtent lüt, und hattent den sew in».⁴³

Überhaupt wurde mit der Eroberung der Höfe nun vor allem Pfäffikon der Ausgangspunkt für die militärischen Operationen der Schwyzer. Hierbei spielte die Burg Pfäffikon eine nicht unbedeutende Rolle als Waffenlager. Wiederholt kamen die hier aufbewahrten Geschütze bei der Belagerung von Burgen und Städten (u.a. Zürich, Greifensee) zum Einsatz, zusammen mit den Geschützen aus den Städteorten. So blieb das Gebiet der Höfe während der verschiedenen Phasen des Krieges eine hart umkämpfte Region, in der es immer wieder zu Zusammenstössen der Kriegsparteien kam.⁴⁴

Auf dem Zürichsee und an dessen Ufern entbrannte nun ein Klein- und Schädigungskrieg. Insbesondere hatten es die Schwyzer und die mit ihnen verbündeten Eidgenossen auf die Ernte der Zürcher Ortschaften entlang dem See

³⁸ Meister, Kriege, S. 185; Sieber, Reichsstadt, S. 488–489.

³⁹ Klingenberg Chronik, S. 289, Ziff. 62; Niederstätter, Zürichkrieg, S. 159; Stauber, Kriegsbilder, S. 4.

⁴⁰ Landolt/Sieber, Schwyz, S. 90–91; Wiget, Zürich, S. 42–44; Wiget, Konkurrenz, S. 9.

⁴¹ Landolt/Sieber, Schwyz, S. 91; Meister, Kriege, S. 185; Stauber, Kriegsbilder, S. 4; Heer, Kriegsflotte, S. 3.

⁴² Fründ, Chronik, S. 214–215, Ziff. 209.

⁴³ Fründ, Chronik, S. 213, Ziff. 207.

⁴⁴ Landolt, Schwyz, S. 9.

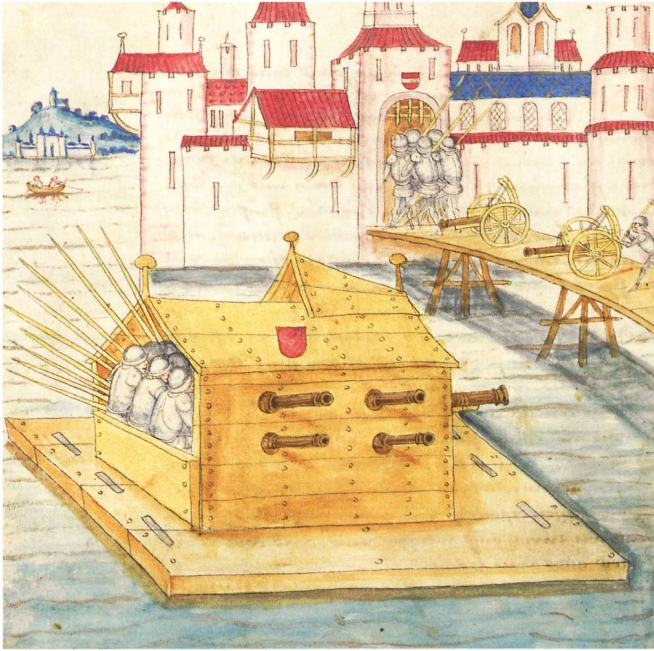


Abb. 5: Der «Schneck» vor der Brücke von Rapperswil. Amtliche Berner Chronik des Diepold Schilling, Bd. 2, p. 242.

abgesehen.⁴⁵ Im Herbst 1444 sollen sie mehrere Dutzend mit Weinfässer, Kufen und Tansen⁴⁶ beladene Zürcher Schiffe überfallen und nach Pfäffikon geführt haben.

Ein weiteres Piratenstück der Schwyzer nach Erlenbach, wo sie sich in den Weinbergen wiederum gütlich tun wollten, verhinderten die Zürcher jedoch. Mit Verlusten mussten die Eindringlinge auf ihren Schiffen den Rückzug antreten (Abb. 6).⁴⁷

Um der schwyzerischen Seeherrschaft und ihren Scharmützeln Herr zu werden, liess Herzog Albrecht von Österreich, der Bruder des Königs⁴⁸, in Bregenz zwei Kriegsschiffe für die Zürcher erstellen. Diese wurden auf dem Wasserweg vom Bodensee den Rhein hinab nach Diessenhofen gebracht und von da auf dem Landweg nach Zürich transportiert (Abb. 7). Jedes dieser Schiffe soll 200 Mann gefasst haben und mit 200 grossen und kleinen Büchsen sowie mit Schutzwehren ausgestattet gewesen sein. Am 27. November

⁴⁵ Meister, Kriege, S. 186; Heer, Kriegsflotte, S. 3; Stauber, Kriegsbilder, S. 5.

⁴⁶ Transportbehälter für flüssige Stoffe.

⁴⁷ Müller, Höfe, S. 172–173; Meister, Kriege, S. 186; Heer, Kriegsflotte, S. 4; Stauber, Kriegsbilder, S. 5; Horat, Weinkultur, S. 66–67.



Abb. 6: Gefecht in den Reben von Erlenbach am 13. Oktober 1444. Amtliche Berner Chronik des Diepold Schilling, Bd. 2, p. 243.



Abb. 7: «Bregenzschiffe» in Zürich. Zürcher- und Schweizerchronik des Gerold Edlibach, p. 139.

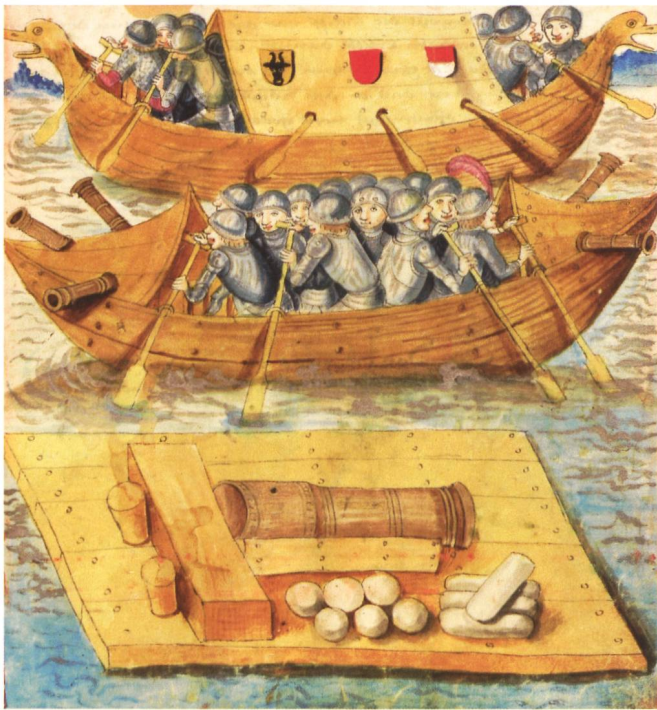


Abb. 8: «Gans», «Kiel» und «Bär». Amtliche Berner Chronik des Diepold Schilling, Bd. 2, p. 265.

1444 erfolgte zu Lande wie zu Wasser eine Operation zur Befreiung Rapperswils. Auf dem Landweg machte sich der Herzog mit seinen Truppen von Winterthur durch das Grüningeramt auf nach dem verbündeten Rapperswil. Von Zürich her stachen die beiden Kriegsschiffe mit ihren Geschützen in See. Ihnen konnten die 20 Schwyzer Schiffe nichts entgegenhaben. In einer koordinierten Aktion gelang es den Zürchern und ihren Verbündeten, Rapperswil zu verproviantieren. Als Racheaktion plünderten die Schwyzer in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar 1445 ein weiteres Mal das linke Seeufer.⁴⁹

Das Wettüsten um die Seeherrschaft ging in eine weitere Runde, als Schwyz im Frühjahr 1445 (und mit Hilfe der Luzerner, Urner, Unterwaldner, Zuger und Glarner, welche die Werkleute zur Verfügung stellten) zwei neue grosse Schiffe baute, den «Kiel» und die «Gans». Zudem wurde ein weiteres Floss gebaut, der «Bär», das Platz für 600 Mann geboten haben soll (Abb. 8). Auch diese Gefährte waren mit etlichen Geschützen ausgestattet. Das Holz kam vom Wädenswiler Wald. Mit diesen Schiffen vermochten die Schwyzer den Rückstand wieder wettzumachen, ja sie

erlangten gar wieder die Vorherrschaft auf dem See.⁵⁰ Im Juli 1445 erfolgte ein Raub- und Plünderungszug nach Zollikon. Die verbündeten Eidgenossen setzten mit ihren Schiffen ans gegenüberliegende Seeufer über, zogen durch die Vogtei Grüningen und überfielen das Dorf Zollikon, welches sie regelrecht brandschatzten. Mit einem Diebesgut von 43 Stück Vieh kehrten sie zurück nach Uerikon, wo sie die Schiffe wieder bestiegen.⁵¹

Von Pfäffikon aus wurde mit dem «Bär» auch häufig vor Rapperswil gefahren und die Stadt vom Floss aus beschossen. Rapperswil geriet dadurch erneut in grosse Not, weil es abermals von seinen Verbündeten abgeschnitten worden war. Allerdings waren die Belagerungen auch für die Schwyzer mit Verlusten verbunden. Bei der Beschiessung der Stadt am 2. August 1445 wurde der ehemalige Landammann und Hauptmann Hans Ab Yberg von Schwyz durch eine feindliche Kugel verwundet. Drei Tage später starb er an den Folgen seiner Verletzung.⁵²

Um die permanente seeseitige Bedrohung durch den «Bär» zu beenden, griffen die Rapperswiler schliesslich zu einer List. Mit einem eigens konstruierten Haken, den sie in einer seichten Stelle, wo das feindliche Floss häufig durchfuhr, bereitlegten, und der über eine Kette und ein Seil mit der Stadt verbunden war, sollte das Floss mitsamt der Mannschaft an Land gezogen werden. Das Vorhaben gelang beinahe – bis das Seil riss und die Schwyzer mit dem Schrecken davonkamen.⁵³

Insgesamt vermochten die Schwyzer ihre Seeherrschaft bis im Herbst 1445 aufrecht zu erhalten. Wenn immer möglich verhinderten sie die Verproviantierung Rapperswils durch die Zürcher. Um ihrerseits die Seeherrschaft wieder zu erlangen und Rapperswil entsetzen zu können, hatten die Zürcher zwei weitere Schiffe, die eigentlich Flösse waren, gebaut. Noch grösser als die bisherigen, sollen 500

⁴⁸ Friedrich III. rief auf dem Reichstag in Nürnberg (30. August 1444) den Reichskrieg gegen die Eidgenossen aus und betraute seinen Bruder Herzog Albrecht VI. mit dem Oberbefehl, vgl. Sieber, Reichsstadt, S. 490.

⁴⁹ Müller, Höfe, S. 173; Meister, Kriege, S. 186; Heer, Kriegsflotte, S. 4; Stauber, Kriegsbilder, S. 5; Fründ, Chronik, S. 219–221, Ziff. 214.

⁵⁰ Fründ, Chronik, S. 229–230, Ziff. 228.

⁵¹ Stauber, Kriegsbilder, S. 6.

⁵² Fründ, Chronik, S. 237, Ziff. 241.

⁵³ Müller, Höfe, S. 174; Meister, Kriege, S. 186; Heer, Kriegsflotte, S. 5; Stauber, Kriegsbilder, S. 6.



Abb. 9: Seeschlacht vor Männedorf am 29. Oktober 1445. Berner Chronik des Benedikt Tschachtlan, p. 912.

und 800 Mann darauf Platz gefunden haben. Diese Schiffe erhielten die Namen «Ente» und (ebenfalls) «Gans». Ende Oktober 1445 fuhr die Zürcher Flotte den See hinauf, mit dem Ziel, die Stadt Rapperswil zu versorgen. Kaum hatten die Schwyzer hiervon Kenntnis erhalten, ruderten sie den Zürcher Schiffen entgegen und es kam vor Männedorf zur grossen Schlacht zwischen den Seerivalen (Abb. 9).⁵⁴ Dieses

Gefecht fiel schliesslich zugunsten der Zürcher aus. Die «Gans» der Schwyzer erlitt einigen Schaden und musste als erstes das Schlachtgewühl verlassen. Dem «Bär» sollen Pulver und Steinkugeln ausgegangen sein – auch dieses Gefährt verliess den Schlachtort. Die «Kiel» hingegen habe bis zum Abend weitergekämpft, schliesslich aber auch das Weite suchen müssen.

Ihre Überlegenheit auf See wollten die Zürcher nun definitiv festigen und holten zum entscheidenden Schlag aus. Mitte Dezember 1445 stiessen sie sowohl zu Lande wie

⁵⁴ Müller, Höfe, S. 175; Meister, Kriege, S. 186–193; Heer, Kriegsflotte, S. 6; Stauber, Kriegsbilder, S. 7–8.



Abb. 10: Die Zürcher stecken die grossen Schwyzer Schiffe in Brand. Amtliche Berner Chronik des Diepold Schilling, Bd. 2, p. 302.



Abb. 11: Vermittlungsgespräche unter der Leitung des Deutschritterkommandanten von Wädenswil zwischen den Zürchern und den Schwyzern inmitten des Zürichsees. Zürcher- und Schweizerchronik des Gerold Edlibach, p. 156.

⁵⁵ Landolt, Schwyz, S. 9. Es bleibt der Hinweis, dass die Kriegführung insgesamt eine sehr grausame war und auch vor eigentlichen Greueln und Kriegsverbrechen nicht zurückgeschreckt wurde, um den Gegner zu bezwingen. An den «Mord von Geifensee» (1444) soll hierzu exemplarisch erinnert werden.

⁵⁶ Landolt/Sieber, Schwyz, S. 91; Meister, Kriege, S. 186–194; Heer, Kriegsflotte, S. 6–8; Stauber, Kriegsbilder, S. 7–9; Landolt, Zürichkrieg, S. 40–41.

⁵⁷ Hug, Höfe, S. 61–75.

⁵⁸ Landolt, Schwyz, S. 9.

⁵⁹ Knell, Kriegsflotten, S. 2–5; Meister, Kriegsschiffe, S. 516–517; Ziegler, Zürichsee.

vom See her in Richtung Pfäffikon, dem Ausgangspunkt der Schwyzer Flottenunternehmungen, vor. Während der Landangriff von den Schwyzern bei Wollerau zurückgeschlagen werden konnte, gelang es den Zürchern mit ihren Schiffen in Pfäffikon zu landen, so dass das Floss «Bär» gekapert und nach Zürich transportiert werden konnte. An Heilig Abend 1445 griffen die Zürcher, unterstützt von den Rapperswilern, erneut an. Sie beschossen Pfäffikon und Altendorf wiederum vom See her und veranlassten damit, dass sich die am Ufer befindlichen Eidgenossen zurückzogen. Die zurückgelassene Flotte, die «Gans» und die «Kiel» steckten die Angreifer hierauf in Brand (Abb. 10). Mit der Zerstörung der beiden Schiffe war die Ära der Schwyzer Seeherrschaft auf dem Zürichsee zu Ende. Erfolgreicher waren die Schwyzer bekanntlich in den Auseinandersetzungen auf dem Land, wobei allerdings die Eroberung der Stadt Rapperswil trotz mehrmaliger Belagerung nicht gelang.⁵⁵

Friedensgespräche auf dem See

Der Zürichsee diente in diesem Konflikt jedoch auch als Ort, wo Friedensverhandlungen stattfanden. Die Konfliktparteien trafen sich 1446 auf dem Zürichsee zu Gesprächen, die von Schiff zu Schiff geführt wurden (Abb. 11).⁵⁶ Im Juni 1446 schloss man einen Waffenstillstand – nicht zuletzt aus Kriegsmüdigkeit. Der endgültige Friedensschluss fand dann 1450 in Einsiedeln statt. Die Ergebnisse des Kilchberger Friedens von 1440 wurden weitgehend bestätigt. Schwyz blieb im Besitz der Höfe⁵⁷ Pfäffikon und Wollerau. Die territorialpolitischen Interessen Zürichs im ostschweizerischen Raum waren gescheitert, während Schwyz seine Machstellung zusammen mit Glarus in diesem Gebiet ausbauen konnte.⁵⁸ Während sich Schwyz in der Folgezeit keine Marine mehr leistete, unterhielt Zürich bis ins 19. Jh. eine Flotte auf dem Zürichsee.⁵⁹

Quellen und Literatur

Gedruckte Quellen

- Amtliche Berner Chronik des Diepold Schilling
Bern, Bürgerbibliothek, Mss.h.h.l.2: Diepold Schilling, Amtliche Berner Chronik, Bd. 2 (<https://www.e-codices.ch/de/bbb/Mss-hh-10002>).
- Berner Chronik des Benedict Tschachtlan
Tschachtlan, Bendicht; Dittlinger, Heinrich: Berner Chronik. Bern, um 1470. Zentralbibliothek Zürich, Ms A 120 (<https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-85723>) / Public Domain Mark.
- Eidgenössische Chronik des Werner Schodoler
Bremgarten, Stadtarchiv Bremgarten, Bücherarchiv Nr. 2: Werner Schodoler, Eidgenössische Chronik, Bd. 2 (<https://www.e-codices.unifr.ch/de/stab/0002>).
- Fründ, Chronik
Die Chronik des Hans Fründ, Landschreiber zu Schwyz. Hg. im Auftrage und mit Unterstützung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz von Christian Immanuel Kind, Chur 1875.
- Klingenberger Chronik
Die Klingenberger Chronik, wie sie Schodoler, Tschudi, Stumpf, Guilliman und Andere benützten, nach der von Tschudi besessenen und vier anderen Handschriften zum erstenmal ganz, und mit Parallelen aus gleichzeitigen ungedruckten Chroniken, hg. von Dr. Anton Henne von Sargans, Gotha 1861.
- MGH SS 15,1
Miracula sanctorum in Fuldenses ecclesias translatorum auctore Rudolfo, in: Monumenta Germaniae Historica, http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_SS_15_1_S_331 [Status:25.05.2023].
- Zürcher- und Schweizerchronik des Gerold Edlibach
Edlibach, Gerold; Edlibach, Ludwig; Usteri, Johann Martin: Zürcher- und Schweizerchronik. Zürich, 1485–1532. Zentralbibliothek Zürich, MsA75 (<https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-1008>) / Public Domain Mark.

Literatur

- Amacher, Fischerei
Amacher Urs, Zürcher Fischerei im Spätmittelalter. Realienkunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Fischerei im Zürcher Gebiet, Zürich 1996.
- Amacher/Geiger, Fischerei
Amacher Urs/Geiger Wolfgang, Fischerei, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 15.1.2021, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013943/2021-01-15/> [Status: 02.02.2023].
- Baumgartner, Sust
Baumgartner Christoph, Die Sust zu Bäch, in: MHVS, 100/2008, S. 388–391.

- Bleicher, Hohle Gasse
Bleicher Niels [et al.], Durch diese Gasse muss er kommen, der grüne Stein vom Gotthard. Ein Werkstattbericht aus der neolithischen Pfahlbausiedlung in Immensee SZ-Dorfplatz, in: MHVS, 113/2021, S. 19–54.
- Bodmer, Verwandtschaft
Bodmer Albert, Verwandtschaft und Erbfolge des letzten Grafen von Toggenburg, in: Schweizer Archiv für Heraldik: Jahrbuch, Band 69/1955, S. 17–40.
- Bundi, Zehngerichtenbund
Bundi Martin, Zehngerichtenbund, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 25.1.2015, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/017163/2015-01-25/> [Status: 17.11.2022].
- Cavelti, Neolithikum
Cavelti Thomas [et al.], Neolithikum und Bronzezeit, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Band 1, Zürich 2012, S. 75–97.
- Clavadetscher, Schiffig
Clavadetscher Josias, 650 Jahre «Brunner Schiffig», in: Bote der Urschweiz vom 17. August 2007, S. 9.
- Descœudres, Lebensformen
Descœudres Georges, Lebensformen im Spätmittelalter, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Band 1, Zürich 2012, S. 191–217.
- Heer, Kriegsflotte
Heer Albert, Die Kriegsflotte auf dem Zürichsee, in: www.villmergerkriege.ch/Schilderungen/Kriegsflotte.htm [Status: 26.10.2021].
- Hochuli, Bronzezeit
Hochuli Stefan [et al.] (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen, SPM III, Bronzezeit, Basel 1998.
- Horat, Weinkultur
Horat Erwin, Schwyzer Weinkultur, in: Horat Erwin [et al.], Essen und Trinken im Kanton Schwyz, Schwyzer Hefte, 101/2014, S. 66–73.
- Hug, Höfe
Hug Albert, Der Transfer der Vogteirechte über die Höfe Pfäffikon und Wollerau von Zürich nach Schwyz in der Folge des Alten Zürichkriegs. Der Eid der Hofleute im Jahr 1449 vor den Herren von Zürich in Relation zum Eid 1450 vor den Herren von Schwyz, in: MHVS, 113/2021, S. 61–75.
- Hug, Wirtschaftsstruktur
Hug Albert, Die Wirtschaftsstruktur der Höfe Pfäffikon und Wollerau seit Begründung der Grundherrschaft des Klosters Einsiedeln (965) bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts, in: MHVS, 62/1969, S. 3–121.
- KdS SG IV
Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. IV: Der Seebezirk, von Bernhard Anderes, Basel 1966 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 53).
- KdS SZ II NA
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe, Bd. II: Der Bezirk March, von Albert Jörger, Basel 1989 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 82).

- KdS SZ IV NA
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe, Bd. IV: Der Bezirk Höfe, von Anja Buschow Oechslin, Bern 2010 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 118).
- Kessler, Aargau
Kessler Valentin, Im Auftrag des Königs. Die Eroberung des Aargaus 1415, in: MHVS, 107/2015, S. 197–209.
- Kessler, Konflikte
Kessler Valentin, Konflikte und Konkordate, in: Horat Erwin [et al.], Bundesbriefmuseum Schwyz, Freienbach 2014, S. 175–189.
- Kessler, Schwyz
Kessler Valentin, Schwyz als eidgenössisches «Enfant terrible»: Der Zugerhandel und die Appenzellerkriege, in: Horat Erwin [et al.], Schwyzer Militärgeschichte, Schwyzer Hefte, 107/2017, S. 28–31.
- Kessler, Zürichsee
Kessler Valentin, Der Zürichsee hatte schon früh eine zentrale Bedeutung, in: MA, Nr. 134, 17.7.2019, S. 9.
- Knell, Kriegsflotten
Knell Bernhard, Kriegsflotten auf dem Zürichsee. Vortrag von B. Knell anlässlich der OBCZ-Generalversammlung vom 5. Mai 1995, in: Oldtimer Times Nr. 32 / Februar 1996, S. 2–5.
- Landolt, Land
Landolt Oliver, Das Alte Land Schwyz während des Alten Zürichkriegs, in: Niederhäuser Peter/Sieber Christian (Hg.), Ein «Bruderkrieg» macht Geschichte. Neue Zugänge zum Alten Zürichkrieg, Zürich 2006, S. 55–63.
- Landolt, Schwyz
Landolt Oliver, Schwyz im Alten Zürichkrieg, in: MA, Nr. 137, 23.7.2014, S. 9.
- Landolt, Wirtschaften
Landolt, Oliver, Wirtschaften im Spätmittelalter, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Band 2, Zürich 2012, S. 123–145.
- Landolt, Zürichkrieg
Landolt Oliver, Schwyz im Alten Zürichkrieg, in: Horat Erwin [et al.], Schwyzer Militärgeschichte, Schwyzer Hefte, 107/2017, S. 37–41.
- Landolt/Sieber, Schwyz
Landolt Oliver/Sieber Christian, Schwyz in der werdenden Eidgenossenschaft, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Band 2, Zürich 2012, S. 65–121.
- Meister, Kriege
Meister Jürg, Kriege auf Schweizer Seen. Europäische Geschichte in der Schweiz von der Römerzeit bis heute, Zug 1986.
- Meister, Kriegsschiffe
Meister Jürg, 500 Jahre kriegerische Ereignisse auf schweizerischen Seen und die schweizerischen Kriegsschiffe, in: Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift, 9/1968, S. 508–519.
- Meyerhans, Talgemeinde
Meyerhans Andreas, Von der Talgemeinde zum Ländertort Schwyz, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Band 2, Zürich 2012, S. 9–63.
- Michel, Habsburger
Michel Annina, Die Habsburger, in: Horat Erwin [et al.], Bundesbriefmuseum Schwyz, Freienbach 2014, S. 161–174.
- Michel, Lachen
Michel Kaspar sen., Lachen. Vom historischen Marktort zum regionalen Handelszentrum, in: MHVS, 100/2008, S. 224–227.
- Michel, Lastschiffahrt
Michel Kaspar sen., Die Lastschiffahrt auf dem Zürichsee. Aus der Geschichte des Warentransports auf dem Wasserweg, Schwyzer Hefte, 73/1999.
- Michel, Schiffsunfälle
Michel Kaspar, Schiffsunfälle auf Schwyzer Seen, in: Horat Erwin [et al.], «Dass es kein schaden bring!». Historische Katastrophen und Unglücke im Kanton Schwyz, Schwyzer Hefte, 94/2009, S. 79–82.
- Müller, Höfe
Müller Johann Baptist P., Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon. Nach den Quellen bearbeitet, in: MHVS, 2/1883, S. 95–211.
- Niederstätter, Zürichkrieg
Niederstätter Alois, Der Alte Zürichkrieg. Studien zum österreichisch-eidgenössischen Konflikt sowie zur Politik König Friedrichs III. in den Jahren 1440 bis 1446, Wien/Köln/Weimar 1995.
- Obrecht, Brunnen
Obrecht Jakob, Brunnen: Hafen, Schiffig, Sust und Palisaden, in: MHVS, 100/2008, S. 76–79.
- Obrecht, Seesperren
Obrecht Jakob, Letzimauern und Seesperren in der Innerschweiz, in: «umbringt mit starcken turnen, murn». Ortsbefestigungen im Mittelalter, hg. von Olaf Wagener, Frankfurt a. Main 2010, S. 171–186.
- Obrecht/Weber, Palisaden
Obrecht Jakob/Weber Emil, Palisaden, Wälle, Gräben, Türme und Burgen. Die mittelalterlichen Befestigungen bei Stansstad, in: Gfr., 167/ 2014, S. 99–129.
- Pfaff, Bilderchroniken
Pfaff Carl, Die Welt der Schweizer Bilderchroniken, Schwyz 1991.
- Rigendinger, Grafschaft
Rigendinger Fritz, Das Sarganserland im Spätmittelalter. Lokale Herrschaften, die Grafschaft Sargans und die Grafen von Werdenberg-Sargans, Zürich 2007.
- Sieber, Reichsstadt
Sieber Christian, Die Reichsstadt Zürich zwischen der Herrschaft Österreich und der werdenden Eidgenossenschaft, in: Geschichte des Kantons Zürich, Bd. 1: Frühzeit bis Spätmittelalter, Zürich 1995, S. 471–498.
- Sieber, Schwörtage
Sieber Christian, Eidleistungen und Schwörtage im spätmittelalterlichen Zürich, in: Zürich 650 Jahre eidgenössisch, Zürich 2001, S. 19–58.
- Sigg, Vorort
Sigg Otto, Vom ersten Ort im «ewigen Bund» zum Vorort der Schweiz, in: Neue Zürcher Zeitung, 16.10.2001.

- Stadler, Vierwaldstättersee
 Stadler Hans, Vierwaldstättersee, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 27.2.2013, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008666/2013-02-27/> [Status: 18.10.2022].
- Stauber, Kriegsbilder
 Stauber Emil, Kriegs-Bilder vom Zürichsee, www.villmergerkriege.ch/Schilderungen/Kriegsbilder_vom_Zürichsee.htm [Status: 25.10.2021].
- Stettler, Abhandlungen
 Stettler Bernhard, Sieben Abhandlungen zur Entstehung der Eidgenossenschaft. Der wissenschaftliche Hintergrund zu «Die Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert» Zürich 2004, Zürich 2015.
- Stettler, Eidgenossenschaft
 Stettler Bernhard, Die Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert. Die Suche nach einem gemeinsamen Nenner, Zürich 2004.
- Stettler, Historiographie
 Stettler, Bernhard, Die Historiographie des Alten Zürichkriegs (15.–19. Jahrhundert), in: Niederhäuser Peter/Sieber Christian (Hg.), Ein «Bruderkrieg» macht Geschichte. Neue Zugänge zum Alten Zürichkrieg, Zürich 2006, S. 23–42.
- Wiget, Geschichte
 Wiget Josef, Geschichte eines Kantons, in: Schwyz – Portrait eines Kantons, Schwyz 1991, S. 91–162.
- Wiget, Konkurrenz
 Wiget Josef, Zürich und Schwyz – von Konkurrenz, Feindschaft und eidgenössischer Liebe, Vortrag gehalten am 24. November 2001 im Bundesbriefmuseum Schwyz, (STASZ 42.01.03, Manuskript).
- Wiget, Heldentaten
 Wiget Josef, Von Mord- und Heldentaten. 4. Teil des Zyklus «Schwyz im Alten Zürichkrieg», Vortrag gehalten am 16. Dezember 2000 im Bundesbriefmuseum Schwyz, (STASZ 42.01.03, Manuskript).
- Wiget, Zürich
 Wiget Josef, Zürich und Schwyz im Spätmittelalter. Bündnispartner und Konkurrenten, in: MHVS, 93/2001, S. 19–58.
- Wyrsch-Ineichen, Ufenau
 Wyrsch-Ineichen Paul, Ufenau, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 15.2.2013, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007423/2013-02-15/> [Status: 20.06.2023].
- Ziegler, Zürichsee
 Ziegler Peter, Zürichsee, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 10.6.2015, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008651/2015-06-10/> [Status: 02.09.2022]. Einleitung